

UHREN ZEITMASCHINEN

Die komplette
„Horological Ma-
chine“ mit Rot-
goldgehäuse, das
47 x 50 x 16 mm
misst



FESTIVAL FÜR TECHNIKFREUNDE

Die Armbanduhr hat längst andere Aufgaben übernommen, als ihren Träger auf einen Blick die exakte Uhrzeit ablesen zu lassen. Wo die Bedeutung besonderer technischer Feinheiten oder der außergewöhnlichen Gesamtkonstruktion in den Vordergrund tritt, werden die einfachen Messgeräte zu beeindruckenden Zeitmaschinen.

„Zifferblatt“ und Werkansicht des ausgebauten Kalibers MH 3 von MB&F. Die beiden Kegelstümpfe dienen der Anzeige von Minuten und Stunden sowie Tag und Nacht (l.). Unten sieht man die großen Übertragungsräder mit Keramik-Kugellagern, mit denen die Energie auf die Zeiger und den übergroßen Datumsring geleitet wird

Die Uhrmacherei ist im Umbruch. Äußerst aufwändige Miniatur-Mechanik, die selbstbewusst zur Schau getragen wird und erkennen lässt, dass Uhren- und Maschinenbau enge Verwandte sind, bildet zuweilen schon eine willkommene Alternative zu den allzu gewohnten Zeitmessern mit drei Zeigern und einem schlichtem Zifferblatt.

Neben den klassischen Komplikationsuhren, die Ewige Kalender, Repetitionsschlagwerke oder Chronographen mit aufwändigen Zählmechanismen bereithalten, erobern in jüngster Zeit mehr und mehr hoch technische „Zeitmaschinen“ den Markt. Die „Mode-Komplikation“ Tourbillon nimmt dabei immer noch eine herausragende Stellung ein. Bei der Fertigung solcher Stücke stehen Kreativität und ausgefallene Ingenieurskunst im Vordergrund und die Zeitmessung hat eher Alibi-funktion.

Ein Mann und seine Freunde

„Horological Machines“ werden deshalb auch konsequent die Produkte der jungen Marke MB & F. (Max Büsser and Friends) genannt. Max Büsser unterhält seit seiner Zeit als Geschäftsführer der Uhrensparte des Nobeljuweliers Harry Winston beste Kontakte zur Schweizer Uhrenindustrie. Der junge Unternehmer ist deshalb besonders mit vielen der exzellenten Uhrenbauer befreundet, die im Verborgenen mit ihren Erfindungen Erstaunliches vollbringen. Sie verhelfen – ungenannt – häufig namhaften Marken zu dem Nimbus, besonders kompetent und kreativ zu sein.

Max Büsser geht mit der Hilfe, die er von seinen Freunden bekommt, nicht nur offen um; er weist vielmehr ausdrücklich darauf hin, welche Köpfer seine „uhrmacherischen Maschinen“ bauen. Das jüngst präsentierte Exemplar, die „Horological Machine No. 3“, hat, wie ihre Vorgängerinnen, absolut nichts mit herkömmlichen Armbanduhrern gemein. Der Grundriss des Kalibers HM 3 erinnert an ein Hufeisen oder eine Lyra. An deren Enden erheben sich zwei identische Kegelstümpfe, die größtenteils aus Saphirglas bestehen und ihrerseits wiederum zwei dunkel galvanisierte Kegelstümpfe mit aufgedruckter Minuten- und Stundenskala umgeben. Diese werden von angewinkelten Zeigern bestrichen, deren Welle aus der oberen Fläche der Kegel ragt. Der Stundenkegel trägt



zudem an seiner Oberseite eine Tag-/Nacht-Anzeige. Die deutlichen Ziffern eines übergroßen Datumsrings, der sich unter einem Saphirglas-Halbkreis dreht, lassen sich an einem eingravierten Dreieck auf dem Glasrand ablesen.

Die „Maschine“ überrascht auch dadurch, dass der Rotor des Automatikuhwerks aus zwei Schwungmassen besteht, die einander gegenüber angebracht sind, wodurch er die inzwischen markentypische Form einer Streitaxt erhält. Die Befürchtung, dass sich beide Rotorhälften gegenseitig kompensieren und dieser deshalb gar nicht rotiert, liegt nahe, ist aber unbegründet. Vielmehr scheinen sich beide Hälften des auf einem Kugellager drehenden Bauteils perfekt zu ergänzen. Erreicht wurde dieser Effekt durch die Bearbeitung der Unterseite einer der Rotorarme, der nur noch hauchdünn ist und so eine geringere Masse aufweist als sein Pendant. Dreht man die Uhr, werden zwei große Keramik-Kugellager sichtbar, die für eine effiziente Kraftübertragung zu den Kegeln und zum Datumsring sorgen. Die „Horological Machine No. 3“ ist in Rot- oder Weißgold und zwei Gehäusevarianten erhält-

lich. Bei der Version „Sidewinder“ ist das Armband so angebracht, dass die gedachte Linie zwischen den Kegelstümpfen quer zum Handgelenk verläuft. Beim Modell „Starcruiser“ liegt die Linie parallel zum Arm.

Chronoswiss – sprunghafte Entwicklung

Eine historische Feinesse, die sogenannte „Ruhende Sekunde“ ist die Hauptattraktion des neuen Uhrwerks von Chronoswiss, das auf einem Taschenuhrwerk basiert. Damit liegt dem sehr traditionell gestalteten Kaliber C. 70 eine völlig andere Philosophie zugrunde als die anderen hier vorgestellten Neuheiten. Während bei diesen neue Lösungsansätze für bekannte technische Notwendigkeiten die Richtschnur der Konstruktion bilden, besinnt sich Chronoswiss-Gründer Gerd-Rüdiger Lang auf althergebrachte Uhrmachertugenden und die Handwerkskunst der Vergangenheit, die bei traditionell orientierten Uhrenfreunden hoch im Kurs stehen.

Unter dieser Vorgabe entstand eine klassisch gefertigte Uhr, deren Arbeitsweise französischsprachige Uhrmacher mit „Sau- ▶